

MUTTER COURAGE UND IHRE KINDER

Von Bertolt Brecht, Musik von Paul Dessau (1941)

BESETZUNG

Inszenierung: K.D. Schmidt

Kostüm: Maren Geers

Licht: Frederik Wollek

Bühne: Maren Greinke

Dramaturgie: Boris C. Motzki

Video und musikalische Einrichtung
der Musik von Paul Dessau:

Sebastian M. Purfürst

Mutter Courage: Anna Steffens

Eilif: David T. Meyer

Feldprediger: Martin Herrmann

Werber, Feldwebel u.a.: Armin Dillenberger

Feldwebel, Zeugmeister u.a.: Vincent Doddema

Feldhauptmann, Obrist u.a.: Lorenz Klee/Johannes Schmidt

Stumme Katrin: Maike Elena Schmidt

Schweizerkas: Julian von Hansemann

Koch: Daniel Mutlu

Yvette: Kristina Gorjanowa

EINFÜHRUNG

Kreuz und quer reist Anna Fierling unter dem Namen Mutter Courage mit ihrem Geschäft und ihren drei Kindern während des Dreißigjährigen Krieges durch ein zerstörtes Europa, immer im Windschatten der kämpfenden Truppen. Der Krieg ist für sie Geschäftsmodell und -partner. Doch während sie als „Hyäne des Schlachtfeldes“ versucht, ihren Schnitt zu machen und einen kleinen Profit zum Erhalt ihrer Familie zu erzielen, rinnt ihr das eigene Glück durch die Finger, denn der Krieg ist ein grausamer Partner: Nach und nach werden im Krieg Courages Kindern gerade ihre Tugenden zum Verhängnis.

Brechts Klassiker ist eines der am häufigsten gespielten Stücke des modernen Theaters – in einer Zeit, in der die Welt immer mehr aus den Fugen gerät, ist die neue Beschäftigung mit diesem Stoff nahezu zwingend, um Kriege zu erklären, denn: „Längst sind die Kriege in der Ukraine, im Orient, im ehemaligen Jugoslawien ebenso kleinteilig und grausam wie der Dreißigjährige Krieg.“ (Ulrich Greiner, DIE ZEIT).

Die Inszenierung K. D. Schmidts, unseres leitenden Hausregisseurs, setzt den Fokus auf das diffuse Momentum von Kriegs- und Krisenzeiten. Hier steht nicht mehr der Planwagen der Marketenderin als Symbol für Handel und Reise im Mittelpunkt, sondern es sind weiße Pakete bzw. Kisten, die zugleich Handlungsträger für den Handel wie auch immer wieder neu beschreibbare Zeichen für alle möglichen Requisiten sind und somit die Universalität und Zeitlosigkeit der Ereignisse aufzeigen.

Durch die elektronisch verfremdete Dessau-Musik durch Sebastian M. Purfürst, die aber gleichzeitig dem Original treu bleibt, erhebt sich auch das musikalische Moment ins Heute.

Die Darsteller*innen zeigen die Härte und Sinnlosigkeit des Krieges in anfangs scheinbar spielerischer Leichtigkeit auf, die umso mehr in den Abgrund taumelt, je näher die Einschläge kommen. Wie die Courage will man selbst ausrufen: DER KRIEG SOLL VERFLUCHT SEIN!

Boris Motzki

Staatstheater Mainz

September 2021